

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Band: 65 (1958)
Heft: 11
Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird die Gesellschaft in ihren anderen zwei Fabriken in Lewiston (Pennsylvanien) und Parkegurb (West Virginia) aufrechterhalten. B. Locher

Gefälschte Ursprungszeugnisse. — Um die Einfuhrvorschriften zu umgehen, bedienen sich verschiedene europäische Firmen für den Import von Waren aus Oststaaten nach Westdeutschland gefälschter Ursprungszeugnisse. Erst kürzlich ist eine solche Affäre in München polizeilich untersucht worden, als sowjetische Textilien unter einer westlichen Marke abgesetzt werden sollten. Gegenwärtig strömen Damenstrümpfe unter falscher Herkunftsbezeichnung aus Oststaaten in Europa ein. Wenn sie den Weg über ein Drittland nehmen, ist es verhältnismäßig leicht, sie als Erzeugnisse eines Staates zu deklarieren, der mit andern OECE-Ländern auf der Basis der Liberali-

sierung im Warenaustausch steht. Wenn nun die Ausstellung von Ursprungszeugnissen relativ lax gehandhabt wird, kann der Ostblock mühelos mit seinen manipulierten Preisen und einem hohen Gewinnanreiz für westliche Außenhandelsfirmen den Markt in gewissen Sparten in Unruhe bringen. Die Frage der Kontrolle von Verarbeitungsstufen eines Textilartikels ist für die künftige Freihandelszone sehr bedeutsam. Um zu verhindern, daß überseeische Waren über ein Zonenland mit niedrigen Zöllen auf den gemeinsamen Markt gelangen, sind anscheinend Ursprungszeugnisse nicht genügend wirksam. Es wurde daher aus Kreisen der österreichischen Baumwollindustrie vorgeschlagen, die Zölle der empfindlichen Positionen in der Freihandelszone zu harmonisieren und Niedrigpreisimporte aus Uebersee oder dem Ostblock gemeinsam durch eine zentrale Freihandelsbehörde vorzunehmen und nach einem Schlüssel aufzuteilen. Dr. B. A.

Industrielle Nachrichten

Dank. — Nachdem kürzlich die Inhaber und Dekorateure der Verkaufsgeschäfte die letzte Hand an ihre festlichen Schweizer-Woche-Schaufenster legten, ist ein Wort des Dankes am Platze. Wir erinnern uns der ersten Schweizer Woche im Oktober 1917, als an einem Samstagmorgen nahezu 21 000 Schaufenster zu Stadt und Land schlagartig das schlichte Teilnehmerzeichen hißten — ein einfaches Plakat mit dem weißen Kreuz im roten Feld — und das Publikum mit größtem Interesse die Ausstellungen einheimischer Qualitätserzeugnisse betrachtete. «Und des Staunens und Verwunders war kein Ende», heißt es in einem Bericht. Seither sind 41 Schweizer Wochen ins Land gegangen, und in diesem Jahr werden es über 41 000 Detaillisten sein, die sich für die «Leistungsschau der Heimat» zur Verfügung stellen. Vier Jahrzehnte lang, im Auf und Ab der Konjunkturen, hat der schweizerische Detailhandel zur Stange gehalten, und die Leiter seiner Verbandsorganisationen haben es sich zur Ehre angerechnet, dem Schweizer-Woche-Gedanken in ihren Reihen zu immer größerer Geltung zu verhelfen. Unserem Dank geben wir am besten durch die Tat Ausdruck: Daß wir ihre Bemühungen um die Beachtung und Bevorzugung des Schweizer Angebotes als fleißige *Kunden* anerkennen. Wenn die Verkaufsgeschäfte — vom bescheidenen Dorfladen bis zu den Warenpalästen der Großstadt und den weitverzweigten Filialunternehmen und Genossenschaftsläden — in den kommenden Tagen und Wochen im Zeichen der Schweizerfarben und der Armbrustmarke stehen, so wollen wir auch im wirtschaftlichen Sinn nach dem Wort Gottfried Kellers handeln: Achte jedes Mannes Vaterland, aber das deinige liebe! -sw.

Wie steht es mit unserer Textilindustrie? — In einem Lagebericht über die schweizerische Baumwollindustrie heißt es: Das Nachlassen des Auftragseingangs hat zu einer stufenweisen Produktionseinschränkung geführt; der Beschäftigungsgrad ist um 4 bis 5 Prozent rückgängig. Die Fabrikanten scheuen sich, Arbeiter zu entlassen, weil diese später vielleicht nicht mehr beschafft werden können, und sie ziehen die Produktion auf Lager vielfach der Betriebseinschränkung vor.

Aehnlich klingt es aus der Seiden- und Rayonindustrie: Im zweiten Quartal machten sich gewisse Abschwächungstendenzen bemerkbar, die je nach Fabrikationszweig unterschiedlich ausgeprägt waren. Viele Fabriken sehen sich gezwungen, gewisse Artikel im Interesse der Aufrechterhaltung der Beschäftigung auf Lager zu arbeiten.

Ueber die Wollindustrie wird geschrieben: Zufolge des verstärkten Drucks der ausländischen Konkurrenz ist die

Beschäftigungsmöglichkeit für die schon bedeutend reduzierten Belegschaften problematisch geworden; die Wirkereiindustrie meldet ebenfalls vermehrte Einfuhr billiger Stapelware, die zu verstärktem Preisdruck und zu Preiserfall in ausgedehntem Umfange führte.

Man muß solche Berichte ernst nehmen und darf sie nicht einfach mit der Bemerkung abtun, es handle sich um Uebertreibungen; daß dem nicht so ist, geht aus einigen wenigen Zahlen der Handelsstatistik hervor:

Der Einfuhrwert roher Baumwollgarne ist zwischen 1953 und 1957 von 2,4 auf 12,3 Mio Fr. gestiegen, der von Baumwollgeweben von 6,4 auf 18,1 Mio Fr. Der Import von Seiden- und Kunstseidenstoffen hat sich im gleichen Zeitraum von 30,5 auf 59,9 Mio Fr. gesteigert und die ausgerüsteten Kammgarne erfuhren eine Vermehrung von 5,0 auf 10,6 Mio Fr., während die Einfuhr von schweren wollenen Kleiderstoffen von 26,1 auf 48,9 Mio Fr. anwuchs. Die Wirkwareneinfuhr aus Italien kletterte von 2,6 auf 14,5 Mio Fr. Da es sich meistens um außerordentlich tiefe Importpreise, teilweise um Dumpingpreise handelt, ist die importierte Warenmenge viel höher als es die Preise erscheinen lassen.

Solche Zahlen sind ein Anzeichen für eine ungesunde und unsere eigene Industrie schwer schädigende Entwicklung. Um eine Wendung herbeizuführen und mitzuhelfen, eine wahre Krise zu vermeiden, ist die verständnisvolle Mitwirkung der einheimischen Verbraucher, vor allem der Hausfrauen, unerlässlich. Wenn sie beim Einkauf konsequent nach *Schweizer Waren* forschen und auf die *ARMBRUST*, das bekannte, gesetzlich geschützte schweizerische Ursprungszeichen, achten, so erfüllen sie damit eine Solidaritätsleistung gegenüber Zehntausenden von Arbeiterinnen und Arbeitern und Hunderten von Unternehmern, und sie können auf alle Fälle damit rechnen, eine qualitativ hochstehende Ware zu erhalten.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst

Jahresversammlung des Schweizerischen Wirkereiver-eins. — Unter dem Vorsitz von Präsident W. Müller (Wohlen) fand in Solothurn die Jahresversammlung dieses Vereins statt. Sie stand im Zeichen des weiterhin verschärften Wettbewerbes im Bereiche der Wirkerei- und Strickerei-Industrie und insbesondere unter dem Eindruck des starken Anstieges der Importe aus dem Fernen Osten. Diese Importe können zur Ausgangslage einer eigentlichen Existenzbedrohung der einheimischen Wirkerei- und Strickerei-Industrie werden. Die Ursachen der billigen japanischen Exportpreise liegen allerdings nicht allein in den niedrigen Löhnen, sondern auch in verschiedenen

andern Maßnahmen, die unmittelbar der japanischen Exportförderung dienen. Firmen, die im internationalen Handel tätig und demzufolge auch in Japan ansässig sind, benützen die Erlöse aus diesen Exporten meistens zur Finanzierung der Importe wichtiger Chemie- und Investitionsgüter, die in Japan als Mangelware zu ansehnlichen Ueberpreisen verkauft werden. Die daraus resultierenden hohen Gewinnmargen finden dann zum Teil wieder Verwendung zur Exportverbilligung von japanischen Textilien. Die schweizerische Wirkerei- und Strickerei-Industrie ist der Auffassung, daß die zuständigen Behörden unverzüglich Mittel und Wege zur Regelung der Probleme, die sich aus unterpreisigen Importen aus Japan und andern Staaten ergeben (China, Hongkong) suchen müssen, wobei sich ein rasches Handeln aufdrängt. Es ist daher fraglich, ob eine gesamteuropäische Lösung im Rahmen der OECE abgewartet werden kann. Zweckmäßiger erscheint zur Erhaltung der Vollbeschäftigung in unserem Lande der unverzügliche Erlaß autonomer schweizerischer Maßnahmen auf Grund der bestehenden Gesetzgebung, wobei auf verschiedene analoge Vorkehrungen des Auslandes hingewiesen werden kann. Die schweizerische Wirkerei- und Strickerei-Industrie erwartet von den zuständigen schweizerischen Behörden daher eine wohlwollende und eingehende Prüfung aller als möglich erscheinenden Abwehrmaßnahmen und unterstreicht, daß die durch die hohen Importe aus dem Fernen Osten verursachten Spannungen nicht die Folge normaler Wettbewerbsverhältnisse sind und die außerordentlichen Verhältnisse daher auch zu außerordentlichen Maßnahmen berechtigen.

Aus dem Vorstand des Schweizerischen Wirkereivereins haben nach langjähriger und verdienstvoller Mitarbeit Ch. A. Ronus (Liestal) und W. Naegeli (Winterthur) ihren Rücktritt erklärt. Neu in den Vorstand eingetreten sind E. Handschin (Liestal) und U. Reber (St. Gallen). Nach zwölfjähriger Tätigkeit als Geschäftsleiter trat ferner Dr. W. Staehelin (Zürich), der dem Verband weiterhin als Rechtsberater zur Verfügung steht, zurück. Zum vollamtlichen Sekretär wurde lic. oec. H. Schöni ernannt.

Schweizerischer Wirkereiverein — 64. Jahresbericht 1957. — Einleitend gedenkt der Bericht der verstorbenen Mitglieder und streift kurz die übrigen Aenderungen im Mitgliederbestand. Dann folgen Berichte über die Verbandsorgane und die wichtigsten Verbandsgeschäfte, wobei handelspolitische und Arbeitgeberfragen beleuchtet werden. Einen breiten Raum widmet der Bericht der «Förderung der beruflichen Ausbildung». Dabei wird mitgeteilt, daß sich die Zusammenarbeit mit den Lehrlingsämtern und den Berufsberatern außerordentlich positiv auswirkte. Auch die rege Tätigkeit des Pressedienstes erfährt eine eingehende Würdigung. Im Berichtsjahre sind vom Pressedienst rund 360 Publikationen mit 260 Photos über Trikot in insgesamt 301 Zeitungen oder Zeitschriften erschienen. Unter der Ueberschrift «Ausbau der Forschung» ist dem Bericht zu entnehmen, daß sich eine Anzahl Mitglieder des Vereins zu einer Forschungsgemeinschaft zusammengeschlossen hat. Die Forschungsarbeit soll zusammen mit der EMPA erfolgen, wobei ein Programm auf lange Sicht geplant ist. Aus dem weiteren Inhalt seien noch die Abschnitte «Arbeiten der technischen Kommission», «Zugabewaren», «Garantiefragen», «Probleme der Cottonstrumpfguppe» sowie «Kreditschutz-Organisation» erwähnt. Es folgen dann noch ein «Bericht über den Geschäftsgang» und der «Statistische Anhang» mit seinen reichen Zahlentabellen und als Schluß das Mitgliederverzeichnis.

Frankreich — Konzentration in der Baumwollindustrie. — Die veränderte internationale Konjunkturlage und der Eintritt in den Gemeinsamen Markt hat die französische Baumwollindustrie zu ernststen Maßnahmen gezwungen. Von insgesamt 1100 Spinnereien wurden 240 stillgelegt, weil sie meist veraltet und nicht mehr wettbewerbsfähig

waren. Nebenher erfolgt eine Konzentration der Firmen in losen Arbeitsgemeinschaften, während Fusionen vorläufig noch selten bleiben. Heute gibt es in der Baumwollindustrie schon 17 Arbeits- oder Interessengruppen für gemeinsame Marktausweitung, Erfahrungsaustausch im Kontakt mit den Abnehmern, Exportverbesserung und Beziehungen für verwandte Auslandsbetriebe. Um die Industrie von den staatlichen Verwaltungsspesen für die Durchführung des Kontingentsystems für Rohbaumwolle zu entlasten, hat die Baumwollindustrie eine Ausgleichskasse errichtet. Die Verteuerung der Baumwolleinfuhr durch das Importregime des Staates von 8 bis 10% soll dadurch abgegolten werden. Es handelt sich hier um eine versteckte Exportförderung, über deren Auswirkung man noch nichts sagen kann. Jedenfalls holt die französische Baumwollindustrie aber viele Versäumnisse der Vergangenheit nach. Dr. B. A.

Oesterreich — Automatisierung der Baumwollweberei. — Anfangs 1958 verfügte die österreichische Baumwollindustrie über 12 708 Baumwollwebstühle. Ihre Zahl hat sich in den vorhergegangenen zwölf Monaten um 519 oder fast 4% verringert, doch wurden dafür 220 automatische Maschinen in Betrieb genommen. Es wurden also durchwegs weniger leistungsfähige Stühle ausrangiert, wodurch ihr Bestand um 730 auf 7036 sank, während der automatisierte Webstuhlpark auf 5672 stieg. Die Verwendung von modernsten Maschinen verbilligt die Fabrikationskosten und erspart Personal. Sie ist allerdings mit einem erheblichen Kapitaleinsatz verbunden, dessen Aufbringung die heimische Industrie vor ungemein schwierige, derzeit noch ungelöste Probleme stellt.

Von 1 255 060 Baumwollwebstühlen, die in allen europäischen Staaten einschließlich Osteuropa laufen, sind heute ungefähr 31% oder ein knappes Drittel automatische Maschinen. Oesterreich hat mit 44% Automaten einen beachtlichen technischen Stand in seiner Baumwollindustrie erreicht und damit eine Voraussetzung für den erfolgreichen Wettbewerb am internationalen Textilmarkt geschaffen. Unter den europäischen Staaten stehen Schweden mit 90% und die Schweiz mit 66% automatischen Baumwollwebstühlen an der Spitze. Es folgen Italien mit 60%, Frankreich mit 53%, Oesterreich mit 44%, Sowjetrußland mit 42% und Westdeutschland mit 27% Automaten. Dr. B. A.

Westdeutschland — Rückläufige Bewegung in der Textilmaschinenindustrie. — Die Produktion der westdeutschen Textilmaschinenindustrie erreichte im vergangenen Jahr einen Betrag von 900 Mio DM. Dabei stiegen die Investitionen in der westdeutschen Textilindustrie auf 537 Mio DM. Rund ein Drittel dieses Betrages kam jedoch der ausländischen Textilmaschinenindustrie zugute, da die deutsche Textilindustrie im Zuge des wirtschaftlichen Wiederaufbaues, der Modernisierung und Rationalisierung einen großen Teil ihres Bedarfes an Textilmaschinen aus dem Ausland, und zwar vor allem aus der Schweiz, aus Großbritannien und aus den USA bezogen hat und weiter noch bezieht.

Die westdeutsche Textilmaschinenindustrie ist ebenfalls auf den Export eingestellt und fast zu 60% exportgebunden. Sie ist demzufolge nicht nur konjunktur-, sondern auch sehr exportempfindlich, sobald sich im Exportgeschäft besondere Schwierigkeiten und Verschiebungen geltend machen, wie dies seit einiger Zeit in verstärktem Maße der Fall ist.

Im vergangenen Jahr konnte die westdeutsche Textilmaschinenindustrie noch ein gutes Exportgeschäft verzeichnen. Am stärksten waren daran beteiligt die Veredlungsmaschinen mit rund 123 Mio DM, an zweiter Stelle die Spinnerei- und Zwirnereimaschinen mit 95,6 Mio DM und schließlich die Strick- und Wirkmaschinen mit rund 78 Mio DM. Diese letzte Gruppe hat ihren Exportumsatz in den Jahren von 1952—1957 am stärksten ausbauen und

um rund 300% steigern können. Seit dem vergangenen Herbst aber hat sich das Welthandelsklima nicht nur im Textilbereich, sondern ebenso auch im Textilmaschinen-geschäft merklich abgekühlt.

Nach Mitteilungen der Fachgemeinschaft «Textilmaschinen» sind die Exportumsätze in Textilmaschinen in der ersten Hälfte des Jahres 1958 bereits um 6% hinter

dem Stand des gleichen Vorjahreszeitraumes zurückgeblieben. Darüber hinaus stehen auch die neuen Aufträge hinter den vorjährigen zurück. Es taucht deshalb bereits die Frage und Sorge auf, ob es im kommenden Jahr möglich sein wird, die Betriebe der Textilmaschinenindustrie weiter voll zu beschäftigen, sofern die Textilflaute und der Exportrückgang in Textilmaschinen weiter anhält.

A. Kg.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Die Möglichkeiten der Kostenbeeinflussung in der Baumwollweberei

(Unter besonderer Berücksichtigung der Sulzer-Webmaschine)

Von M. Steiner

(Schluß)

Lohnentwicklung

Bei der Beurteilung der Chancen, welche sich für die europäische Weberei in der Zukunft ergeben dürften, kann man davon ausgehen, daß die unterschiedlichen Produktionsbedingungen in den einzelnen Kontinenten und Ländern vermehrtes Gewicht erhalten. Diese sehr differenten und besonders in Asien kostengünstigen Produktionsbedingungen werden sich schon deshalb auch auf Europa auswirken, weil auch die technischen Voraussetzungen für den Austausch der produzierten Gewebe zukünftig noch besser werden dürften.

Im Rahmen der Produktionskosten selbst dürfte den Löhnen auch zukünftig besondere Bedeutung zukommen. Einer detaillierten Zusammenstellung der Durchschnittsverdienste der Textilarbeiter verschiedener Länder (Stand Herbst 1956) ist zu entnehmen, daß diese in der Schweiz für Männer Fr. 2.71, für Frauen Fr. 1.89 betragen. Demgegenüber lagen sie in Westdeutschland bei Fr. 1.78 bzw. 1.38. Die USA-Betriebe bezahlten vergleichsweise Fr. 6.45, während Japan lediglich 68 Rappen für Männer und 46 Rappen für Frauen ausgab. Trotzdem die absoluten Zahlen in der Zwischenzeit gestiegen sind, ist nicht anzunehmen, daß die hier festgehaltenen Abstufungen unter den einzelnen Ländern wesentlich geändert haben oder rasch ausschlaggebend ändern werden. Wir können somit davon ausgehen, daß der Lohn innerhalb des Kostengebäudes auch zukünftig seine entscheidende Rolle beibehalten wird. Sehr wahrscheinlich sogar werden die Löhne innerhalb der variablen Kosten einen noch höheren Anteil ausmachen als bisher. Damit ist aber auch gesagt, daß die europäische Textilindustrie im Lohnsektor und damit auf der Seite der variablen Kosten keine Hilfe erwarten kann. Sie wird deshalb um die Aufgabe, die Produktion auf moderne Maschinen zu verlagern, auch zukünftig nicht herumkommen. Dem tiefen Lohn aufstrebender Länder müssen wir, ob wir wollen oder nicht, das Gewicht unserer Investitionen entgegenstellen. Es scheint dies der einzig mögliche Weg und eine Voraussetzung dafür zu sein, daß die europäische Weberei im Welthandel Bedeutung behalten kann.

Personal und Organisation

Beobachtungen in Amerika bestätigen, daß es in Europa ein weiteres, sehr wichtiges Mittel gibt, die derzeitige Position der Betriebe zu verbessern, nämlich die *Förderung und Weiterbildung* unseres Kadres aller Stufen. Wenn man die traditionellen Voraussetzungen, wie Niveau, Bildung, Kenntnisse und Lebensstandard vorab des europäischen mittleren Kadres den Voraus-

setzungen des Personals beispielsweise sowohl extrem weit- als auch unterentwickelter Länder gegenüberstellt, dann muß man zum Schluß kommen, daß unser Personal — Förderung durch Ausbildung vorausgesetzt — an sich befähigt sein sollte, seine modernen technischen Anlagen wesentlich besser auszunützen als in Uebersee. Es ist jedoch Tatsache, daß schon heute in vielen Betrieben der USA, Südamerikas, des Nahen und Fernen Ostens Leistungen erzielt werden, die oftmals nicht nur relativ, sondern sogar effektiv über den vergleichbaren europäischen Werten liegen. Dies ist möglich, weil die Leitung solcher Betriebe sich gute Mitarbeiter à tout prix verschafft und so die optimale Ausnützung der Maschinen und Einrichtungen einfach durchsetzt. Ein erfolgreicher zentralamerikanischer Textilindustrieller hat kürzlich gesagt, er ziehe es vor, Textilbetriebe außerhalb Europas zu besuchen, wenn es darum gehe, einen Leistungsvergleich anzustellen und Spitzenresultate zu sehen.

Bei der Besichtigung einer großen Anzahl von europäischen Textilbetrieben muß man zum Schluß kommen, daß noch sehr viele elementare Begriffe der Betriebswissenschaft und Betriebsführung mißachtet werden, trotzdem gerade in Europa die Grundlagen, auf denen ein Betrieb aufgebaut und nach denen er geführt werden muß, wohl ebensogut bekannt sind wie in Uebersee und unser leitendes Personal aller Stufen doch eher geeignet sein sollte, in bezug auf Produktivität Höchstleistungen zu ermöglichen. An das Personal der europäischen Textilindustrie muß deshalb zukünftig — sowohl was Leistung als auch Qualitätsempfinden betrifft — ein strengerer, sogar ein sehr strenger Maßstab angelegt werden, soll der noch vorhandene Vorsprung beibehalten werden können. Daß dies eine Notwendigkeit ist, bleibt wohl unbestritten, wenn man weiß, wie sehr unsere Löhne steigen und wie sehr die Textilproduktion in die aufstrebenden und noch wenig entwickelten Länder dieser Erde abzuwandern die Tendenz hat.

Als praktisches Beispiel kann angeführt werden, daß wir im Rahmen des Einsatzes, unserer Studiengruppe mehrfach festgestellt haben, daß der Wirkungsgrad von Webereien ohne große Mühe um einige Prozent gehoben werden kann. Solche Chancen auszulassen, ist heute nicht verantwortbar.

Auch eine kritische Beleuchtung der *Organisation* unserer europäischen Textilindustrie kann nicht ohne weiteres zu einem günstigen Resultat führen. In diesem wichtigen Sektor sind uns vornehmlich die nordamerikanischen Betriebe noch überlegen. Geht man den Gründen, die insbesondere für extrem günstige Leistungen